

Pulver von Quajacgummi.

Ich weiß, daß in Nichte- und Glieder-Schmerzen Flüssen und Podagra ein Pulver aus gleichviel Quajacgummi und Weinsteinrahm zu einem Scrupel oder halben Quentchen des Tages drey mal als des Morgens frühe, Nachmittags und Abends vor Schlafengehen genommen und Chamillenblumen- oder Hollunderblüthen- oder gewöhnlichen Thee nachgetrunken ganz ungemeine Dienste gethan hat und der Russisch Kayserliche Leibarzt Herr Weiskard hat in Flüssen und Gliederschmerzen, siehe dessen vermischte medicinische Schriften erstes Stück Seite 39, 286, 287 folgende Pulver, die mit dem vorhergehenden übereinkommen, selten ohne guten Erfolg in Flüssen und Gliederschmerzen gegeben:

R. Gummi Guajaci scrupulos duos	Nimm Quajacgummi
	zwey Scrupel
Cremoris Tartari drachmam vnam et dimidiam	Weinsteinrahm anderthalb Quentchen
M. f. pulvis.	und mache daraus ein Pulver.

oder

R. Gummi Guajaci drachmam dimidiam	Nimm Quajacgummi
	ein halb Quentchen
Cremoris Tartari drachmam vnam	Weinsteinrahm ein Quentchen

M.

M. f. pulvis.

und mache daraus ein
Pulver.

Alle Abende läßt Herr Weikard ein solches Pulver nehmen und Molken oder sonst einen Trank darauf trinken und zur Molken zwey Theile Milch und einen Theil Wasser nebst Eßig oder Wein nehmen. Die Dosis des Pulvers ist für Erwachsene auf einmal einzunehmen zu groß und ist daher in verschiedenen kleinen Dosen hintereinander zu nehmen. Es ist das Quajacgummi mit dem Quajacharze nicht zu verwechseln. Jenes ist was natürliches, so aus den Quajachäumen ausschwißet und auswendig an der Rinde desselben sihet und ein solches Gummiharz, wo die harzigen Theile den allergrößten Theil ausmachen, dieses aber ist ein Harz, das vermittelst höchstrectificirten Wein-geistes aus dem Quajacholz extrahiret worden. Das in dem Quajacholze und Quajacgummi enthaltene Harz ist vollkommen einander gleich, das Quajacgummi aber enthält allemal erdartigte Theile und sechszehn Unzen von den besten Quajacgummi geben nicht viel über zwölf Unzen reines Harz. Meines Erachtens hat das Quajacgummi keine andere als eine resolvirende und Stockungen hebende und zertheilende, etwas reizende und stärkende Kraft, und von diesen Kräften hangen die übrigen Kräfte, als die schweißtreibende und laxierende Kraft, die man ihm zuschreibt, ab.

Das sogenannte neue Americanische Specifum wider Gicht und Podagra.

Ich kann bey der Erwähnung des Quajacgummi das sogenannte neue Americanische Specifum wider Gicht und Podagra nicht mit Stillschweigen übergehen, weil solches seine ganze Kraft und Wirkung dem Quajacgummi, das in Zuckerbrantwein aufgelöst worden, zu danken hat. Herr Emerigon, Königlicher Französischer Fiscal in dem Königlichen Gebiete und bey dem obersten Gerichte der Admiralität zu St. Pierre auf Martinique hat dieses in drey Briefen, die in dem Journal de Medecine Tom. XLVII. p. 424 u. f. stehen und in dem vierten Stücke des dritten Bandes der Sammlung auserlesener Abhandlungen zum Gebrauche practischer Aerzte übersezt sind, sehr gerühmt und herausgestrichen. Es wird in dem ersten dieser Briefe die Zubereitung dieses Mittels also beschrieben: In einer Bouteille, worinnen ohngefehr drey Pinten Tassia befindlich, läßt man vier Loth pulverisirtes Quajacgummi an der Sonne schmelzen, welches in sechs bis acht Tagen geschehen wird. Tassia ist Zuckerbrantwein, der durch die Gährung aus Zucker bereitet wird. Eine Pinte zu Paris enthält zwey und dreyßig Unzen. Das Gefäß muß wohl verstopft und verwahrt seyn und von Zeit zu Zeit öfters

ters

ters bewege und geschüttelt werden, damit es sich desto besser auflösen möge. Das Gefäß muß nicht ganz voll geschüttet werden, weil es sonst leicht zerspringen könnte. Hierauf läßt man den Liquor durch ein Tuch oder durch Löschpapier laufen und füllt ihn in ordentliche Flaschen, die man gut zubindet. Es ist gut, wenn man einigen Vorrath verfertiget, damit er alt werden kann; denn je älter er ist, desto besser wird er. Die Dosis ist ein guter Eßlöffelvoll, welchen man alle Morgen nüchtern nehmen muß. Der Geschmack ist nicht der angenehmste, man gewöhnt sich aber bald daran. Nach des Herrn Emerigons Vorschrift muß man schlechterdings Tassia dazu nehmen, und zwar von der aufrichtigsten und besten Sorte, weil der andere Brantwein nicht gleiche Wirkung thäte, andere halten dieses eben nicht für nöthig, und meynen, es liege in dem vorgeschlagenen Auflösungsmittel des Tassia keine specifische Kraft und man könnte sich des Weins, Weingeistes oder auch eines salzigen Auflösungsmittels mit eben solchen Nutzen bedienen, ich bin aber auch der Meinung, daß, wenn dieses Mittel die Wirkungen, die man von ihm erwartet, thun soll, die aufrichtigste und beste Sorte Tassia hierzu genommen werden müsse.

Das sogenannte neue Americanische Specificum wider Sicht und Podagra.

Herr Emerigon bekam im Jahr ein tausend sieben hundert und neun und sechs zig einen ordentlichen Anfall vom Podagra, auf welchen verschiedene andere häufig mehrere in einem Jahr erfolgten, die allezeit viel länger anhielten und viel schmerzhafter waren. Beide Füße, die Knie und die Hände litten: bald jeder Theil allein, bald alle insgesamt. Der letztere Anfall in dem September des Jahres ein tausend sieben hundert und vier und sieben zig war der grausamste: er erstreckte sich über alle genannte Theile und hielt länger als zween Monate mit den unbeschreiblichsten Schmerzen an. Bähungen und Umschläge von allen Arten wurden während der Entscheidung gebraucht: er hatte nicht die geringste Linderung davon. Er suchte allerwegens Hülfe, aber vergeblich. Endlich erfuhr er, daß ein alter Podagrast, dessen Glieder seit fünf Jahren waren gelähmet gewesen, durch das vorherbeschriebene Mittel, so er von einem Wilden erhalten, völlig wäre geheilet worden und das bewog ihn, eben dieses Mittel zu brauchen. In dem November des ein tausend sieben hundert und vier und sieben zigsten Jahres fieng er an, dieses Mittel zu brau-

brauchen. Seine Füße, die lange Zeit sehr schwach und kraftlos nach dem Anfälle des Podagra geblieben waren, erhielten bald ihre Kräfte und Stärke wieder; die Knoten, welche sich fast an allen Gelenken der Hände und Füße angelegt hatten, verschwanden nach und nach entweder auf das gebrauchte Mittel oder von der aufgelegten weißen Seife; die Bewegung der Gelenke wurde völlig hergestellt; und es blieben nur zween geringe Knoten zurück, die ihn keinesweges an dem Gehen hinderten, und die von Tage zu Tage abnahmen. Die herumziehenden Schmerzen, die ihn sonst marterten und die Vorboten eines neuen Anfalls waren, empfand er nicht mehr und seit ohngefähr funfzehn Monaten genöß er einer solchen Gesundheit, deren er ganzer sieben bis acht Jahre hinter einander völlig war beraubt gewesen. Der tägliche Gebrauch dieses Mittels hat ihm noch einen andern Vortheil verschafft. Wegen des Schleims, des Aufstossens, der Säure, der Vollblütigkeit, einer erstaunlich zähen Materie mußte er von Zeit zu Zeit Ader lassen und was Abführendes nehmen: aber alle diese Unbequemlichkeiten sind davon vergangen und die Verdauung ist seit der Zeit ordentlich und gut gewesen. Er glaubt, daß dieses Mittel die Kraft habe, die podagrische Materie aufzulösen und zu zertheilen und zu verhindern, daß sie nicht von neuem sich anhäufen und festsetzen könne, auch müsse diese Materie selbst dadurch zugleich aus dem Körper geschafft werden, es geschehe nun durch den Auswurf

Dpp 5

wurf, der nach dem genommenen Mittel sehr häufig wäre, oder indem es selbst gelinde abführe. In Ansehung der Diät hat er eine zu große Unthätigkeit und Ruhe und alle heftige Ausschweifungen vermieden. Eine oder zwei Stunden nach genommener Arznei hat er gefrühstückt mit Milch. Seine Mittagsmahlzeit ist sparsam gewesen, hat aber unter den Speisen keine Auswahl gemacht. Er hat fette und magere, süsse, gesalzene oder gewürzte, kalte oder warme Speisen gegessen und sich daran gewöhnt, nur für Ueberladung hat er sich gehütet. Des Abends hat er wenig oder gar nichts gegessen. Wasser und ein alter Bourdeauxer Wein sind sein einziges Getränke gewesen. Gegen zehn Uhr ist er schlafen gegangen und um fünf Uhr aufgestanden. Keine Bäder, weder laue noch kalte, hat er gebraucht, weil er damit plötzlich zwey Anfälle von dem Podagra erregt hat. Daß die Füße nicht feuchte wurden, hat er sorgfältig zu vermeiden gesucht; denn nach einem solchen begangenen Fehler hat er gleichfalls zweyen Anfälle erdulden müssen.

S. 354.

Das neue Americanische Specificum wider
Sicht und Podagra.

Durch dieses Mittel und die beobachtete beschriebene Diät ist Herr Emerigon in einem Alter von vier und sechzig Jahren vollkommen gesund,

sund, wie er versichert. Er ist der erste gewesen, der dieses Mittel standhaft und lange Zeit fortgebraucht hat. Nach der Vorschrift, die er bekommen, erhielt er einen sehr trüben Liqueur: er wurde nicht durchgeseiht, man mußte eine große Menge Quajacgummi hinzuthun und folglich Gummi und Tassia zugleich trinken. Die podagrischen Personen, welche es vor ihm gebraucht haben, konnten die Schärfe und Stärke des Tranks nicht aushalten: da sie es aushalten mußten, so bekamen sie Rückfälle und diese Rückfälle brachten das Mittel in Mißcredit, jetzt verfertigen sie es nach seiner, nemlich Herrn Emerigons, Vorschrift, und zweifeln nicht mehr an ihrer Genesung. In dem letztern Monate hat Herr Emerigon doch noch einen Anfall vom Podagra gehabt, er wünschte ihn aber. Es war dieses eine Probe, die er machte, um die Eigenschaften des Quajacgummi in Tassia völlig kennen zu lernen. Er hatte es neunzehn Monate nach einander unausgesetzt fortgebraucht: der Erfolg übertraf seine Erwartung. Nun setzte er es vom ersten des Monats Junii bis zum drey und zwanzigsten Julius aus und bemerkte genau die Folgen dieser Unterlassung. In den ersten zwanzig Tagen fiel nichts vor, was merkwürdig gewesen wäre; in der Folge aber fand er, daß sein Appetit vermindert wurde und sein Magen nicht verdaute. Kopfschmerzen, eine schlechte Verdaunung und andere Unbequemlichkeiten, Folgen seines verschleimten Temperaments, stellten sich von neuem ein. An dem
drey

drey und zwanzigsten Julius empfand er an dem Knorren des linken Fusses einen Schmerz, der die Nacht hindurch zunahm, und mit Geschwulst, Röthe und brennender Hitze verbunden war. Ohne ein äußerliches Mittel anzuwenden, nahm er seine Zuflucht zu dem Specificum, wovon er drey Tage hindurch allemal zwey starke Dosen, eine des Abends und die andere des Morgens, verbrauchte; sie verursachten eine starke Ausleerung. Den vierten Tag war das Uebel fast gänzlich zertheilt; den fünften Tag spürte er weiter keine Schmerzen mehr und sein Magen ward bald völlig wiederum hergestellt, da er die gewöhnliche Dose täglich nahm. Nach dieser letzten gemachten Probe betrachtet er das Quajacgummi als ein tägliches Nahrungsmittel, so podagrische Personen unumgänglich nehmen müssen, wenn sie eine feste und dauerhafte Gesundheit genießen wollen. Die Dosis ist keinesweges eingeschränkt: nein, man kann sie nach dem Temperamente des Kranken und nach der Wirkung, die sie hervorbringt, vermindern und vermehren, ja man kann eine geringe Dose brauchen, so bald man gesund ist; merket man aber die geringste Unordnung im Magen, so muß man sogleich einige Tage hintereinander eine ganze Dose brauchen, und soll es gelinde abführen, so muß man dieselbe noch stärker machen. Der Zuckerbrantwein scheint ihm unumgänglich nothwendig dazu erfordert zu werden, weil er, nach seiner Meinung, da er aus dem Zucker bereitet würde, balsamische Eigenschaften

besäß-

befässe, die man in andern Brantwein nicht fände. Zum Auflösen wäre er allemal vorzuziehen; er wäre viel stärker, viel kräftiger, viel wirksamer. Eine oder zwei Stunden nach dem genommenen Specificum hat er sich noch immerfort einer Milchsuppe bedienet, weil er sie für ein linderndes und nöthiges Nahrungsmittel ansah.

S. 355.

Neues Americanisches Specificum wider Gicht und Podagra.

Nicht bloß ihm allein, schreibt Herr Emerigon, sondern noch vielen andern Podagriften hat dieses Mittel geholfen. Man muß nach seiner Vorschrift die Dose desselben bis zu der Zeit brauchen, da das Ende des periodischen Zeitpunctes des Anfalls vom Podagra vorüber ist, dabey genau die Diät beobachten, die jeder Kranke befolgen muß, auch bey dem heftigsten und schmerzhaftesten Anfalle vom Podagra sich von dem Gebrauch dieses Mittels nicht abschrecken lassen. Er, nemlich Herr Emerigon, hat es in den heftigsten Schmerzen zu brauchen angefangen, und die größte Wirkung, welche er davon vorzüglich verspürte, bestand darinnen, daß die äußerste Schwachheit verschwand, die er sonst nach den vorigen Anfällen merkte, und daß er viel eher wiederhergestellt wurde. Vorher hat er geglaubt, daß es nach der Heilung selbst noch nöthig wäre,

den

den! Gebrauch dieses Mittels fortzusetzen: aber neue Versuche haben ihn überzeugt, daß es, wenn die podagrische Materie einmal aus dem Körper ist weggeschafft worden, nicht nöthig sey, es ferner zu gebrauchen, und daß man, um eine neue Anhäufung dieser Materie zu vermeiden, nicht die nämliche Heilart nöthig habe. Deswegen hat er immer einige Zwischenräume zwischen den genommenen Priesen vorbeystreichen lassen, bis er endlich jede Woche nur zwey Eßlöfelfull gebraucht hat. Diese haben gemeiniglich als ein gelindes Abführungsmittel ohne Reiz, ohne Beschwerlichkeit, ohne Schmerz gewürkt; hierdurch ist das Anhäufen einer neuen podagrischen Materie vermindert worden, und er ist von allen Schwächlichkeiten frey geblieben. Die weiße Seife hilft, schreibt Herr Emerigon, die Knoten, welche sich in den Gelenken bey dem Podagra ansetzen und die so traurige Folgen nach sich ziehen, kräftig zertheilen. Er hat die Seife schmelzen und ein Pflaster daraus machen lassen, das er auf die Knoten gelegt, darüber Handschuhe und Socken angezogen und die Nacht hindurch anbehalten; dabey zugleich das Quajacgummi innerlich gebraucht und dessen innerlichen Gebrauch dabey andern zugleich mit angerathen.

Nutzen des neuen Americanischen Specificums wider Gicht und Podagra in andern Krankheiten.

Nicht allein in dem Podagra, sondern auch in Gicht- und rheumatischen Schmerzen, Hüftweh, Gliederschmerzen, Gliederreißen, Catarrhen und in andern Krankheiten, die vom Schleime herkommen, ist dieses Mittel überaus nützlich befunden worden. Es zertheilet, lindert die Schmerzen und wirkt öftere Stühle, und ob es gleich heftig und heftig zu wirken scheint, so haben doch verschiedene Damen von einem sehr zärtlichen Temperamente es lange Zeit hintereinander gebraucht, ohne die geringste Unbequemlichkeit davon zu merken. Eine dieser Damen brauchte es einige Zeit mit gutem Nutzen wider den Schleim; sie war auf eine angenehme Art überrascht, da sie fand, daß eine Bälgleinsgeschwulst, die sie auf dem Auge hatte, schmolzte und gänzlich vergieng, da sie vorher allen andern Mitteln widerstanden hatte. Eben diese Dame ist in allen ihren vorhergehenden Schwangerschaften sehr kränklich, in der letzten aber sehr gesund gewesen, welches ihr Accoucheur eben diesem Mittel zuschreibt, welches sie in der Schwangerschaft fortgebraucht hatte. Auch währenden Stillen hat sie es noch mit großen Vortheile genommen. Eine podagrische Person, die dieses Mittel nur für das Podagra braucht,

te,

te, wurde von ihrer Krankheit befreyet und sahe mit Vergnügen, wie von Tage zu Tage eine Balggeschwulst, die groß und alt war und auf dem Backen saß, abnahm, und hatte die gegründeste Hofnung, daß sie davon bald gänzlich würde befreyet seyn. In allen Gattungen der Colic und in den eingewurzelten Geschwüren ist es als ein vortrefliches Heilmittel gerühmet und gebraucht worden. Verschiedene Einwohner in America bedienen sich desselben bey ihren Negern, wenn sie mit derjenigen Krankheit befallen werden, die man hier das Magenweh oder die Auflösung des Bluts nennt (*mal d'estomac ou dissolution du sang*). Das ist die Nachricht von diesem Mittel, die man in den Briefen des Herrn Emerigons findet, die in dem *Journal de Medecine* Tom. XLVII. p. 424. stehen und in dem vierten Stücke des dritten Bandes der Sammlungen aus-erlesener Abhandlungen zum Gebrauche practischer Aerzte übersetzt sind. Der Herausgeber des *Journal de Medecine* versichert, daß er selbst gute Wirkungen von diesem Mittel gesehen habe, er setzt aber doch hinzu: es hätten drey Personen, weil es zu viel Hitze bey ihnen erregt, nur die Hälfte der vorgeschriebenen Dose und auch solche nicht anders als mit einer Tasse Wasser mit Zucker nehmen können. Auch muß man, wie an eben diesem Orte erinnert wird, acht haben, daß die Kranken, die gemeinlich einen starken Appetit bey dem Gebrauch dieses Mittels bekommen, ja nicht zuviel essen. Endlich müssen Kranke, die von

von einer trocknen und inflammatorischen Leibesbeschaffenheit sind, sich einer befeuchtenden und kühlenden Kost und vieler solcher Mittel bedienen.

S. 357.

Bestimmung des Gebrauchs des neuen
Americanischen Specificums wider
Sicht und Podagra.

Da dieses Mittel hitzig, erhitzend, sehr scharf und stark wirkend ist S. 356. so kann man leicht den Schluß machen, daß es nicht allen Personen ohne Unterschied und besonders denen nicht, die eine trockne, dichte und gespannte und zur Entzündung geneigte Leibesbeschaffenheit, ein feuriges, hitziges und zur Wallung, Erhitzung und heftiger Bewegung geneigtes Blut haben und hitzige Getränke nicht vertragen können, zuträglich seyn könne und dieses hat auch die Erfahrung schon gelehret. Der Herr Rath und Generalchirurgus Theden, siehe dessen neue Bemerkungen und Erfahrungen zur Bereicherung der Wundarzneikunst und Arzneigelahrtheit zweyten Theil S. 204, hat gesehen, daß vom Gebrauch dieses Mittels die heftigsten Wallungen und im Paroxysmus gegebenen Fieber von entzündlicher Art entstanden sind. Man unterschied nicht die verschiedenen Naturen und Leibesbeschaffenheiten der Kranken und daher mußten widrige Wirkungen erfolgen. Der Herr Rath Theden nahm selbst einmal dieses Mittel,

N. 99

das

das ihm ein so heftiges Brennen im Halse verursachte, das er es den ganzen Tag nicht los werden konnte. Er nahm es mit Hindbeersyrup versehen; es war angenehmer zu nehmen, verursachte aber doch Ekel und beförderte nicht so die Oefnung des Leibes, wie sonst. Aus eben diesem Grunde hat man auch unstreitig mit diesem Mittel eine Veränderung gemacht und ihm diese schädliche Eigenschaft durch Zusatz des Arabischen Gummi benehmen wollen, wie aus der Zubereitung dieses Mittels erhellet, die ich von einem hiesigen vornehmen und berühmten, mit dem Podagra behafteten Manne, der sie von dem Herrn Grafen R. als ein bewährtes Mittel wider das Podagra erhalten und auch gebraucht, bekommen und folgende ist: In einer Bouteille Taffia wird anderthalb Loth Quajacgummi aufgelöst. Man setzt, nachdem das Quajacgummi pulverisirt und in die Bouteille, worinnen Taffia ist, gethan und die Bouteille wohl zugestopft worden, solches sieben bis acht Tage in die Sonne, rührt und schüttelt es von Zeit zu Zeit öfters um, damit das Gummi sich desto eher, leichter und besser auflöse. Die Bouteille muß nicht ganz voll seyn, damit sie nicht bey dem Auflösen zerspringe, hernach läßt man diesen Liqueur durch einen baumwollenen Lappen laufen, füllt solchen in gewöhnliche Bouteillen, die man feste verstopft, und es ist gut, davon Vorrath zu haben, weil er desto besser wird, je älter er wird. Hernach wird ein halb Pfund Arabisches Gummi genommen, zerstoßen, kochendes Wasser

darauf

darauf gegossen, auf gelinden Feuer zu einem
 Schleime aufgelöset und durchgeseihet. Von die-
 sem aufgelösten Schleime nimmt man ohngefehr
 die Hälfte, thut ihn in einen großen Serpentin-
 mörsel, und, indem man das mit Taffia aufgelö-
 ste Quajacgummi Löffelweise einträget, reibet man
 beständig. Wenn die ganze Bouteille von dem
 in Taffia aufgelösten Quajacgummi zu dieser Häl-
 fte aufgelösten Schleim des Arabischen Gummi
 gethan worden und die Mischung sich nicht genug-
 sam vereiniget, so trägt man von dem übriggeblie-
 benen Schleim des Arabischen Gummi noch so
 viel dazu hinein, bis die Vereinigung vollkommen
 ist. Wer es süß haben will, der kann eine belie-
 bige Menge Zucker in etwas Orangeblüthenwasser
 auflösen und es mit der ganzen Masse vereinigen.
 Man kann auch statt eines halben Pfundes nur
 ein Viertelpfund Arabisches Gummi nehmen und
 solches auf gemeldete Art in Schleim verwandeln.
 Von diesem Schleim vermischt man die Hälfte
 in einem Serpentinmörsel mit Taffia, worinnen
 das Quajacgummi, aufgelöset ist, indem man die-
 ses nach und nach Löffelweise zuschüttet und unter-
 einander reibt. Der liquor brauset bey dieser
 Vermischung und wird anfänglich grau und es
 muß so viel Taffia, worinnen das Quajacgummi
 aufgelöset ist, nach und nach zugeschüttet und un-
 tereinander gerieben werden, bis der liquor wieder
 braun wird, da denn die Vereinigung vollkommen
 geschehen. Und, wenn man auch zuviel von dem
 Gummischleim dazu gethan, so scheidet sich derselbe

be hernach in dem Gefäße von selbst und setzt sich Klumpenweise zu Boden. Hiervon wird alle Morgen ein Eßlöffel voll nüchtern genommen. Es ist offenbar, daß das auf diese Weise verfertigte Specificum wider das Podagra nicht so scharf, stark, hitzig und erhitzend sey, als das nach Herrn Emerigons Vorschrift gemachte.

S. 358.

Bestimmung des Gebrauchs des neuen
Americanischen Specificums wider
Gicht und Podagra.

Obgleich dieses Mittel in Gicht und Podagra, rheumatischen Schmerzen und andern Krankheiten vorzügliche gute Wirkungen leistet, wenn es unter den gehörigen Umständen gebraucht wird, so kann man es doch nicht ein Specificum wider Gicht und Podagra nennen. Es hilft nicht allezeit in diesen Krankheiten. Herr Hofrath Metzger, siehe dessen vermischte Schriften, ersten Band S. 174. hat es bald mit guten bald mit schlechten Erfolg im Podagra und rheumatischen Schmerzen gebraucht. Es giebt eigentlich gar keine Specifica wider Gicht und Podagra. Diese entstehen aus so verschiedenen und oft aus ganz entgegengesetzten Ursachen, daß es unmöglich ist, ein Mittel ausfindig zu machen, das diese Krankheiten allezeit hebet oder als ein Specificum wider diese Krankheit wirkt. Schon längstens ist das

Dua-

Quajacholz in Tränken alleine oder mit andern Dingen versetzt und das Quajacgummi sowohl in der venerischen Seuche und venerischen Krankheiten, als auch in der Gicht und dem Podagra gebraucht worden und es ist also der Gebrauch des Quajacgummi in Gicht und Podagra keine neue Erfindung nicht. Schon längstens ist bey den Engländern eine Art Aethiops in Pulvern und Pillen üblich gewesen, die aus Quajacgummi mit lebendiger Quecksilber durch mühsames Zusammenreiben gemacht wird, und nach dem Londoner Apothekerbuche war folgendes Mittel: Tinctura Quajacina volatilis genennt, schon längstens gebräuchlich:

Nimm Quajacgummi vier Unzen

Spiritus aromatici anderthalb Pinten'

digerire es in einem wohl zugestopften Gefäß und seiße es hernach durch.

Der Spiritus volatilis aromaticus ist:

Nimm wesentliches Del von Muscatennüssen

Citronenessenz von jedem zwey Quentchen

wesentliches Del von Würznelken ein halb Quentchen

versüßten Salmiacgeist zwey Pinten,

distillire es zusammen bey gelinden Feuer. Dieses Arzeneimittel ist ungemein hitzig und erhitzend

299 3

und

und daher mit Behutsamkeit zu brauchen. Ellis in seinem Buche von Erbauung des Zimmerholzes aus dem Englischen Leipzig 1752, 8. S. 327 meldet: das Quajacgummi sey in England ein fast allgemeines Mittel wider Gicht, Podagra, Schnupfen, und man bediene sich desselben auf verschiedene Art. Folgende, sagt Ellis S. 328, sey die gewöhnlichste: Man schüttet ein Loth gepulvertes Quajacgummi in ein Mösel des besten Rums oder Zuckerbranntweins und gießt hernach den vierten Theil eines Mösels von solchem Tranke zu einem halben Mösel Ale oder starken Biere und trinke dieses des Abends, wenn man zu Bette gehet, und thut solches zwey Abende hintereinander. Ellis sagt Seite 327, das Quajacgummi wirke so gewaltig, daß er gesehen habe, wie es in einer einzigen Nacht die schmerzhafteste Fußgicht weggenommen und gehoben habe, welche den Fuß eines seiner Freunde dergestalt eingenommen hatte, daß derselbe stark davon aufgeschwollen war. Klein hat in seinen *Selecta rationali medicam.* S. 174. auch Mercurialspillen angegeben, welche in venerischen und andern hartnäckigten Krankheiten, die von Schleim und Unreinigkeiten der Lymphe entstehen, eine Zeitlang zu fünf Gran ohngefehr, Abends und Morgens mit andern dabey dienlichen Mitteln als einer Pilsane gebraucht nützliche Dienste thun, zu welchen auch Quajacgummi kommt. Sie sind folgende:

R. Mercurii dulcis	Nimm versüßtes Queck-
Sulphuris antimonii	silber

aurati

aurati ultimae
 praecipitationis
 Gummi guajaci na-
 tivi ana ℥ij
 Extracti fumariae et
 Bals. Copaiva q. s.
 M. f. pilulae pondere
 grani unius.

goldenen Spiesglas-
 schwefel von dem
 lezten Nieder-
 schlag
 natürliches Quajac-
 gummi von jedem
 zwey Quentchen
 Erdrauchextract und
 Copaivabalsam, soviel
 nöthig
 und mache daraus Pil-
 len eines Grans schwer.

D. Conrad Berthold Behrends in Ephem.
 Acad. Nat. Curios. cent. I. versichert, daß er mit
 folgendem Tranke, dabey das Quajacholz den
 größten Theil ausmacht, sehr viele glückliche Cu-
 ren in Gicht und Podagra gemacht:

Nimm Engelsfußwurzel
 Hermodactylen
 die beste Chinawurzel
 Cassaparillwurzel, von jedem acht
 Loth
 Quajacholz zwölf Loth,

stosse die Hermodactylen gröblich, die übrigen
 Species aber zerschneide klein, und koche sie in
 einem wohl zugemachten großen Topf mit sieben
 Wienermaaß Wasser und drittelhalb Maaß Wein
 so lange, daß nur drey Theile übrig bleiben, und
 seihe es hernach durch. Auf die zurückgebliebenen

℞ q q 4

Spe-

Species giesse hernach nochmals sechstehalb Maasß Wasser und anderthalb Maasß Wein und koche es wieder bis auf drey Theile ein. Davon müssen die an der Gicht und an dem Podagra kranken, so viel ihnen möglich ist, trinken: je mehr sie davon trinken, desto eher werden sie gesund, wiewohl über vier Tage der Gebrauch nicht nöthig und gewöhnlich ist. Es muß aber auch kein anderes Getränk als dieses getrunken und die ganze Zeit über, da es gebraucht wird, alle Brühen, Milch und Früchte vermieden, und nur gutes, gesundes, gekochtes und gebratenes Fleisch, besonders dieses, genossen werden. Den vierten Tag wird ein gelindes Laxiermittel genommen. Binnen acht oder zehn Tagen vergehen schon die Schmerzen, wenn nur brav getrunken worden, und es bleibt darnach nichts als eine Schwäche in dem leidenden Theil zurück. Es purgieret dieser Trank nicht, sondern führet alles schädliche durch den Urin ab. Herr Rath Klein hat in seinen Select. Medic. Rationali eben diesen Trank unter dem Titel: decoctum antipodagricum Viennense p. 48 angeführet. Die Proportion der Ingredienzien ist eben dieselbe, nur läßt er sie alle vier und zwanzig Stunden lang mit zwey und dreyßig Pfund Brunnenwasser in einem wohl zugedeckten Gefäße bey gelinden Feuer, bis der vierte Theil eingekocht ist, kochen, hernach läßt er, wenn es kalt geworden, noch sechszehn Pfund weißen Wein dazu gießen und alle Tage davon ungefehr ein Pfund auf einmal dreyimal trinken, und dabey den

den Drawiens Spiritum wider den Scorbut oder auch bisweilen die Becherischen Pillen mit dem guldnen Spiesglasschwefel versetzt brauchen, und rühmt es sonderlich bey Personen von einer feuchten, wässerigen und schleimigen Natur. Der erfahrene Herr Doctor Pietsch hat in seiner Schrift: wahre Quelle und natürliche Ursache vom Podagra und allen gichtigen Krankheiten überhaupt eine große Menge Mittel und so betitelte Specifica wider die Gicht und Podagra angeführet, welche man daselbst nachsehen kann. Von einem Tranke, aus der herba chamaedrys und chamaepytis mit Wasser gekocht gemacht, habe ich in der Gicht und Podagra großen Nutzen wahrgenommen und ich finde auch unter den Mitteln wider die Gicht und das Podagra diese beyden Kräuter sehr oft mit angeführet und gerühmt.

§. 359.

Wie das Quajacgummi noch auf andere Art zu geben.

Das Quajacgummi kann nicht nur in Pulver und in Spiritu aufgelöst, sondern auch in Pillen und auf eine noch andere Art gegeben werden. Der Herr Rath und Generalchirurgus Theden, siehe dessen neue Bemerkungen und Erfahrungen zur Bereicherung der Wundarzneykunst und Arzneigelahrtheit zweyten Theil S. 204 u. f. nimmet eine Unze von dem Quajacgummi, setzt zwey

299 5

Quent-

Quentchen Mandelseife hinzu, formirt Pillen und läßt davon des Morgens und Abends ein halb Quentchen bis zwey Scrupel nehmen. Zuerst machte er den Versuch an sich selbst, es wirkte in dieser Gestalt nicht die östern Stühle, wie in der Auflösung mit Spiritus, es machte aber auch keinen Ekel noch sonst die mindeste Beschwerde; aber weichen Leib bewirkt es, wenn man nach Verschiedenheit der Subjecte mit einem Scrupel anfängt und dann die Gaben erhöht, bis der Stuhlgang weich wird. Im Parorysmus nehmen diese Pillen die Schmerzen nicht so merklich hinweg, als die spirituöse Solution, sie wirken aber auch mit der Zeit wahre Besserung und befreien den Körper nach und nach gänzlich von aller Gichtmaterie, wenn nur bey fortgesetzten Gebrauch eine genaue Diät und Enthaltung von überflüssigen Weintrinken, besonders von jungen Rheinwein, beobachtet wird. Nachdem Herr Rath Theden diese Pillen an sich und einigen andern so nützlich befand, so rieth er sie allgemein jedem, der mit podagriscen Beschwerden behaftet war, zum Gebrauch an, und sie haben auch unendlichen Nutzen verschafft. Er läßt sie, ausser dem Parorysmus, alle Frühjahre und Herbst sechs Wochen hindurch präservative nehmen und nach zwenjährigen Gebrauch hat man, wo das Podagra nicht zu sehr eingewurzelt ist und eine gute Diät gehalten worden, keine Anfälle mehr davon bemerkt. Manche Personen können keine Pillen nehmen: wenn man alsdann das Quajacgummi mit Mandelseife und Was-

Wasser oder mit Eydotter und Wasser auflöset und zur Verbesserung des Geschmacks einen beliebigen Syrup zusetzt, so hat man gleiche Wirkung, wenn es nämlich Morgens und Abends in solcher Menge genommen wird, daß es weichen Leib verursacht.

§. 360.

Neue Erfahrungen von der heilenden Kraft
tassischer Auflösung des Quajacgummi
in Gicht und Podagra.

Der gelehrte und erfahrene Herr Doktor Joh. Nicolaus Weismantel, sonst Schneider, in Erfurt, hat einige neue Erfahrungen und Bemerkungen von der Wirkung und heilenden Kraft des Quajacgummi in Gicht und Podagra 1786 bekannt gemacht, welche mir sowohl gefallen haben, daß ich glaube, es werde meinen Lesern nicht unangenehm seyn, wenn ich sie hier anführe. Er hat die Probe zuerst in zween podagratischen Fällen mit der mit aufrichtiger wahrer Tassia gemachten Auflösung des Quajacgummi gemacht und alles, was er von der heilenden Kraft derselben in Gicht und Podagra anführet, gilt blos von dieser mit aufrichtiger wahrer Tassia gemachten Auflösung des Quajacgummi; nicht von der mit Franzbrantewein gemachten Solution dieses Gummi. Der gute Ruf dieser Arznei ist dadurch unterbrochen worden und

der

der mehrere Gebrauch desselben deswegen unterblieben, weil zeithero nicht die ächte Arznei, das ist, mit wahrer Tassia aufgelöstes Quajacgummi, sondern die unächte, das ist, das mit Franzbrantwein aufgelöstes Quajacgummi gebraucht worden. Herr Terrier, ein berühmter Kaufmann in Bourdeaux, verkauft diese Arznei aufrichtig, und so wie sie in Martinique selbst zu dieser Absicht verfertigt wird, woselbst, in Martinique nämlich, man auch das Quajacgummi nicht nur in größerer Menge und mehr Arten desselben bey Verfertigung der Solution, sondern selbiges auch dorten von besserer Güte als in Europa und Deutschland hat, wo es öfters alt und unwirksam geworden, ehe es zur Solution gebraucht worden ist. Die Martiniquer können es auch wohlfeiler verfertigen und liefern als die Europäer. Zweytens hat man in Martinique auch die Tassia genuin und wohlfeiler als in Europa. Die Tassia ist zwar nur das auflösende, nicht eigentlich wirkende Medicament, als welches letztere eigentlich nur das Quajacgummi ist, aber weder Franzbrantwein noch andere Spiritus lösen dieses Gummi so gut in seine kleinsten Theile auf und verschaffen dadurch den Uebergang desselben in unsere Säfte so gut als die Tassia. Das letzte ist uns zur Zeit noch eben so gut practische, aber unerklärbare Erfahrung, als es vorhin blos practische Erfahrung war, daß einige Säuren das Silber auflöseten, andere und stärkere aber das nicht thaten. Ferner schadet der guten Wirkung dieser Arznei und ihrem Ruf sehr
die

die Art und Weise, wie sie von den mehresten Patienten genommen wird. Die Quajacsolution in aufrichtiger Taffia hinterläßt in dem Munde und Kehle nach dem Einschlucken ein starkes Brennen, fast so, als wenn man Pfeffer oder dergleichen geschluckt hätte. Dieses unangenehme Brennen und Prickeln nicht zu empfinden, vermischen die Patienten diese Arznei mit Wasser, Thee und dergleichen, oder trinken diese Flüssigkeiten sogleich nach, wie bey andern Medicamenten; aber die Vermischung dieser wässerigten Flüssigkeiten hindert die Wirksamkeit dieser Arznei. Jeder kann sich davon überzeugen, wenn er diese Arznei für sich allein aus einem Löffel oder Theetasse einnimmt; denn da ist das Gefäß nach dem Einnehmen desselben rein; so bald man aber wässerichte Feuchtigkeiten dazu gegossen hat, so bald sondert sich größtentheils das aufgelöste Gummi von der Taffia und gerinnt gleichsam, man sieht eine klebrige Masse nach dem Einnehmen im Löffel oder Theetasse kleben; man wird das klebrige Wesen auch im Munde gar deutlich gewahr. Nun aber wirkt nach zeithero gemachten richtigen Erfahrungen diese Arznei in Taffia aufgelöst viel besser als in Franzbrantwein oder in andern Spiritu; warum? weil die Taffia das Gummi in seine kleinsten Theile besser als andere Spiritus zerlegt und es also mehr penetrabel, geschwinder und besser in den menschlichen Körper übergehend macht als in andern Spiritibus aufgelöst. Wenn man nun aber diese sehr geistige Auflösung durch wässerigte Feuch-

Feuchtigkeiten köret, und es zur klebrigen Masse wieder macht, so hindert man doch wohl seine Wirkung dadurch. Die Patienten also, denen das Brennen in der Kehle nach dem Einnehmen dieser Arznei so empfindlich fallen sollte, (das doch gar wohl erträglich ist), diese Patienten kann man etwas Zucker in Munde nehmen lassen. Man könnte zwar hier einwenden, daß diese Arznei doch im Munde mit dem Speichel und im Magen mit dem Magensaft und also mit wässerigen Feuchtigkeiten vermischt werde, allein man muß auch bey diesem Einwurf bedenken, daß Speichel und Magensaft nicht bloß wässriger, sondern seifenartiger Natur seyn, und diese Arznei nicht so leicht und so viel davon gerinnend machen, als Wasser und Thee. Es gehet diese Arznei geschwind aus den ersten Wegen in die Säfte über und dieser geschwinde Uebergang wird vielleicht durch die geistige Taffia mehr und geschwinder als durch andere spirituose Dinge bewirkt und ist ein Grund der mehrern Wirksamkeit. Diese Arznei hat Herr Doctor Weismantel aufrichtig und ächt, das ist, in wahrer Taffia aufgelöstes Quajacgummi bey einem Manne von etlichen funfzig Jahren, der schon mehrmalen Anfälle vom Podagra erfahren hatte, bey einem neuen Anfall von dieser Krankheit gebraucht. Sie wurde zweymal vier und zwanzig Stunden nach einander genommen, ohne große Veränderung zu spüren, nach dem dritten Tage folgte schon eine ruhige Nacht mit etwas Schweiß und darauf merklicher Nachlaß des Schmer-

Schmerzens am folgenden Tage; und so nahm von Tage zu Tage Schmerz und Geschwulst ab, bis sich nach achttägigen Gebrauche dieser Arznei Schmerz und alle Geschwulst verlor. Man bemerkte außer gedachten gelinden Morgenschweissen keine Ausleerung weiter, weder durch den Urin noch durch den Stuhlgang und andere Wege. Der Durst wurde nur etwas vermehrt, der Appetit zum Essen aber von Tage zu Tage größer, so, daß letzterer am Ende lästig wurde. Der Patient setzte den Gebrauch dieser Arznei noch länger als einen Monat fort, und hat nunmehr in sieben Jahren keinen neuen Anfall von seiner sonst öfters ihn befallenden Krankheit gehabt.

S. 361.

Neue Erfahrung von der taffischen Auflösung des Quajacgummi.

Der erwähnte Herr Doctor Weismantel führt in seiner Schrift noch einen andern Fall von einem mit Podagra behafteten Manne an, der aus Betäubung des Schmerzens alles, was von der taffischen Auflösung des Quajacgummi in einem Glase war, auf einmal hinterschluckte: es war wohl achtfache Dosis in selbigen. Hatte der Patient vorher sehr heftige Schmerzen gehabt, so wurden sie nun noch heftiger und so heftig, als er sie noch nie gefühlt hatte, so, daß er glaubte, er werde seiner Sinnen beraubt werden. Dieser außerordentliche schmerzhaftige Zustand dauerte ohnge-
fähr